

Gedanken – nicht nur für Gärtner und Bäckerinnen

Predigt über das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig,
Matth. 13,31-33

gehalten am 18. Juli 2021 in Dürrenäsch von Pfr. Thomas Gutmann

Liebe Gemeinde, im heutigen Predigttext ist die Rede von einem Gemüsegärtner und von einer Bäckerin. Bevor wir aber dieses Bibelwort lesen und darüber nachdenken, möchte ich einen Traum erzählen: Da war eine riesige Statue, sie war furchterregend. Der Kopf war aus reinem Gold, die Brust und die Arme waren aus Silber, Bauch und Hüften aus Bronze, die Beine aus Eisen und die Füße teils aus Eisen, teils aus Ton. Plötzlich löste sich ohne menschliches Zutun ein Stein von einem Berg. Er traf die Füße aus Eisen und Ton und zermalmte sie. Die ganze Statue brach in sich zusammen; Ton, Eisen, Bronze, Silber und Gold zerfielen zu Staub, und der Wind blies ihn weg wie die Spreu von einem Dreschplatz. Nichts war mehr davon zu sehen! Der Stein aber, der die Statue zertrümmert hatte, wuchs zu einem riesigen Berg und breitete sich über die ganze Erde aus (nach Dan.2,31-35 Hoffn.f.alle)

Die Bibelkundigen unter Ihnen haben schnell bemerkt: das war nicht ein Traum, den ich geträumt habe, sondern das ist der Traum, den der babylonische König Nebukadnezar geträumt hat. Und es war der deportierte Jude Daniel, der dem König den Traum deuten konnte: die verschiedenen Teile der Statue stellten in der Reihenfolge von oben nach unten aufeinanderfolgende Weltreiche dar. Und über die Bedeutung des Steins sagte Daniel (2,44-45 Hfa): *„Noch während diese Könige an der Macht sind, wird der Gott des Himmels ein Reich aufbauen, das niemals zugrunde geht. Keinem anderen Volk wird er jemals die Herrschaft übertragen. Ja, es bringt alle anderen Reiche zum Verschwinden und wird selbst für immer fortbestehen. Das, mein König, war der Stein, der ohne menschliches Zutun vom Berg losbrach und die Statue aus Ton, Eisen, Bronze, Silber und Gold zertrümmerte.“*

Dieser Traum ist mir in den Sinn gekommen, als ich über die beiden kurzen Gleichnisse nachdachte, die ich heute mit Ihnen anschauen möchte, das Gleichnis vom Senfkorn und das Gleichnis vom Sauerteig (Matth.13,31-33):

„Ein anderes Gleichnis legte er [Jesus] ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es grösser als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

Interessanterweise findet sich das erste dieser beiden Gleichnisse bei Matthäus, Markus (4,30-32) und Lukas (13,18-21), das zweite aber nur bei Matthäus und Lukas. Das bedeutet nicht, dass das erste wichtiger wäre – aber es kann ein Hinweis darauf sein, dass es sich um ein Doppelgleichnis handelt, dass also durch zwei verschiedene Vergleiche ein und dieselbe Wahrheit illustriert werden soll. Markus hat sich dann darauf beschränkt, nur das eine davon zu überliefern.

Wenn wir nun zu diesen Gleichnissen noch den Traum dazunehmen, den Gott den Nebukadnezar hat träumen lassen (und der ja auch ein Gleichnis ist), so haben wir drei Bilder vor uns, in denen etwas Kleines zu etwas Grossem wird; drei Bilder, wo eine kleine Ursache eine grosse Wirkung entfaltet: aus einem Stein wird ein grosser Berg, der die ganze Welt erfüllt; ein winziges Senfsamenkörnlein wird zu einem Senfbaum, der mit seinen drei bis vier Metern Höhe alle andern Gemüsepflanzen überragt; eine kleine Menge Sauerteig führt zu einem grossen Brotteig (drei Scheffel Mehl sind immerhin etwa 25 kg Mehl).

Alle drei Bilder betonen mit einem Vergleich jeweils eine einzige Wahrheit. Und zwar eine positive, höchst erfreuliche und beglückende Wahrheit! Denn sie beschreiben ja, wie es sich mit dem Reich der Himmel, mit dem Reich Gottes, das mit dem Heiland Jesus Christus gekommen ist, verhält. Wie es also zugeht mit dem Plan Gottes, durch das Evangelium Menschen zu seiner Gemeinde, zu seinem Volk zu machen.

Die kurze Antwort, welche die beiden Gleichnisse und auch das Traumgleichnis machen, lautet: Es beginnt klein, aber es hat eine solche Kraft, dass es zu einem gewaltig grossen, wunderbaren, grossartigen Ergebnis führt.

Am Anfang steht da unser Heiland, Jesus Christus. Mit ihm ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen. Als Wanderprediger ist er in Israel umhergezogen und hat durch seine Predigten und seine Wundertaten die Menschen eingeladen, ihr Leben neu auf Gott als den liebenden Vater im Himmel auszurichten. Dadurch, dass er dann am Kreuz starb, dass er dort Gottes Gericht über alle menschliche Schuld trug, schuf er die Grundlage dafür, dass wir zu Kindern Gottes und so zu Bürgern und Bürgerinnen seines Reiches werden können.

Die erste Frucht der Verkündigung des Herrn waren seine Jünger – der engere Kreis der zwölf Apostel und der etwas grössere, aber insgesamt immer noch überschaubare Kreis seiner Anhängerinnen und Anhänger. Zu ihnen sagte der Herr einmal (Luk.12,32): *„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“*

Der Herr Jesus Christus und seine kleine Jüngerschar – ja, ganz genau genommen zunächst nur der Herr allein: das ist der Stein, das ist das Senfkörnlein, das ist der Sauerteig – das ist das Reich Gottes, als es nahe herbeigekommen war.

Und worauf läuft es hinaus? Der Apostel Johannes durfte es in einer Vision

sehen: ein neuer Himmel und eine neue Erde, und das Meer von Leid und Tränen ist nicht mehr (Offb.21,1-4).

Mit dem Reich Gottes verhält es sich so, dass es klein beginnt, aber sein grosses Ziel ganz gewiss erreicht. So, wie aus dem kleinen Samenkorn der hohe Senfbaum wird. So, wie durch die kleine Menge Sauerteig eine grosse Menge Mehl zu Brotteig wird.

Diese beiden kurzen Gleichnisse sollen uns Mut machen und uns Zuversicht geben: das Ziel wird erreicht! Im Glauben an den Herrn Jesus Christus dürfen wir völlig siegesgewiss sein. Nicht weil wir so gut wären, sondern weil der Herr so gut ist; nicht weil wir es schaffen, sondern weil er es schafft, das Ziel zu erreichen. Egal, wie die Weltgeschichte nun noch verläuft: der Sieg steht fest, er gehört dem Reich Gottes. *„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben“* (Luk.12,32).

Ich habe betont, dass diese beiden kurzen Gleichnisse uns ermutigen sollen durch eine positive Aussage über das Reich Gottes. Es gibt nämlich eine Auslegung, welche in diesen beiden Gleichnissen eine negative Entwicklung beschrieben sieht. Der Senfbaum ist dann die Namenchristenheit, und die Vögel sind Irrlehrer, die sich in der Kirche tummeln. Und der Sauerteig wird als die Irrlehre angesehen, welche das reine Mehl verdirbt. Was wäre das aber für eine Aussage, wenn uns diese Gleichnisse sagen sollten: Mit dem Reich Gottes verhält es sich so, dass alles verdorben wird durch Irrlehrer und ihre Irrlehre!? Nein, der Herr bekräftigt vielmehr, dass es mit dem Reich Gottes am Ende gut kommt, dass die Herrschaft Gottes ihr herrliches Ziel erreicht, auch wenn der Anfang klein und unscheinbar ist. Und auch trotz allen Widerständen, die sich dagegen erheben. Auf solche weist unser Herr verschiedentlich hin, z.B. durch das Gleichnis, welches mit seiner Deutung unser Doppelgleichnis umklammert, nämlich das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Matth.13,24-30 und 36-43). Da stellen die Knechte eines Bauern fest, dass zwischen dem Weizen auch das Unkraut Lolch wächst. Der Bauer lässt das geschehen – erst bei der Ernte soll der Lolch entfernt, der Weizen aber in die Scheune gebracht werden.

Die beiden Kurzgleichnisse machen uns zuversichtlich: Gott erreicht sein Ziel. Dass Matthäus uns diese beiden Kurzgleichnisse aber zusammen mit demjenigen vom Unkraut unter dem Weizen überliefert, mag uns vor einer anderen Fehldeutung bewahren. Vor der Deutung nämlich, als wollte unser Herr sagen: das Reich Gottes beginnt klein, aber allmählich verwandelt sich die ganze Welt in Reich Gottes. Gerade das Gleichnis vom Sauerteig könnte ja so missverstanden werden: Jesus mengt das Evangelium in die Menschheit, und am Ende ist die ganze Menschheit durch das Evangelium zu Gottes Volk verwandelt.

Das Zusammengehören von kleinem Anfang und kraftvollem Erreichen des Ziels soll durch diese Gleichnisse in Bezug auf das Reich Gottes aufgezeigt werden. Aber sie beschreiben nicht die Kirchengeschichte. Natürlich dürfen

wir mit Freude sehen, wie aus der kleinen Jüngerschar der neutestamentlichen Zeit durch die Jahrhunderte eine Gemeinde von Millionen geworden ist, und dass weiterhin Menschen dazukommen, und dass sich erfüllt, was der Herr kurz vor seiner Himmelfahrt gesagt hat (Apg.1,8): *„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“*

Das Evangelium und damit das Reich Gottes wird in der ganzen Welt bekannt gemacht. Und Menschen *„aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“* (Offb.7,9) werden vor dem Thron Gottes stehen.

Aber es ist nicht so, wie wenn ich am Computer die Festplatte bereinigen lasse und mir ein Prozentbalken den Fortschritt anzeigt. Bezogen auf das Evangelium würde da angezeigt: 5% der Menschheit bekehrt, 10%, 15% usw. - und schliesslich 99%, dann 100%. Im Gleichschritt mit dem Fortschritts-optimismus nach dem Zweiten Weltkrieg, der erwartete, dass sich nun Freiheit, Demokratie und Wohlstand über alle Länder verbreiten würden, konnte es diesen utopischen Missionsoptimismus geben.

Gleichnisse wie dasjenige vom Unkraut unter dem Weizen ebenso wie der Blick in die Kirchengeschichte und in die aktuellen Ansichten und Wertvorstellungen der Menschen bewahren uns vor solchen Utopien. Die Verkündigung des Evangeliums ist eine Einladung an alle Menschen, wie Paulus schreibt (2.Kor.5,20): *„So sind wir nun Gesandte für Christus, indem Gott durch uns ermahnt. Wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“* Paulus wusste aber auch (2.Thess.3,2): *„Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“* Und unser Herr hat mit dem Bildwort vom breiten und vom schmalen Weg (Matth.7,13-14), mit dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen und bei zahlreichen weiteren Gelegenheiten deutlich gemacht, dass nicht alle die Einladung des Evangeliums annehmen, ja, dass es sogar zu feindseliger Ablehnung und Verfolgung der Jesusgläubigen kommt.

Aber – hier setzt dann eben das tröstliche Aber unserer beiden kleinen Gleichnisse ein: das Ziel wird erreicht. Alle, die sich dem Herrn Jesus Christus anvertrauen, führt er gewiss ins ewige Leben. Und das sind nicht wenige, sondern das ist eine unzählbar grosse Schar (Offb.7,9).

Und mit dem Traumbild von Nebukadnezar gesprochen: Am Ende müssen alle gottfeindlichen Mächte das Feld räumen, das Feld gehört dann allein dem Reich Gottes.

Oder wie es Johann Christoph Blumhardt formuliert hat (siehe RG 857):

Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, / sein wird die ganze Welt.

Denn alles ist nach seines Todes Nacht / in seine Hand gestellt.

Nachdem am Kreuz er ausgerungen, / hat er zum Thron sich aufgeschwungen.

Ja, Jesus siegt!

Amen.